

Winfried Mogge

Die Anfänge der Wandervogel-Bewegung

Kurzreferat zur Enthüllung der Informationsstele „Der Wandervogel“
Berlin-Steglitz, 4. November 2011

„Steglitz wurde der Mutterboden einer Jugendbewegung, die sich fast zehn Jahre lang ganz im Kleinen und Privaten hielt, die sich das Ideal der fahrenden Schüler aus dem Mittelalter holte, um daran in der neuen Zeit gesund und selbstherrlich zu werden...“. So beschreibt der junge Schriftsteller Hans Blüher, damals 24 Jahre alt, im Jahr 1912 den Beginn der *Wandervogel*-Bewegung. Und er schildert mit hohem Pathos diese Bewegung, „die sich dann auf einmal ziemlich plötzlich erhob, als die Sterne günstig standen, und in romantischer Begeisterung in wenigen Jahren sich über ganz Deutschland ergoß, so daß zu Tausenden und Abertausenden die vom Alter gekränkte Jugend durch die Wälder brauste“.¹

Blüher wusste, wovon er sprach; er gehörte als Steglitzer Gymnasiast selbst zu den „Ur-Wandervögeln“. Den Tag seiner Aufnahme in diese Gruppe beschreibt er: „Mit diesem Tage begann das Glück meiner Jugend.“²

Ähnliche Schilderungen von „Zeitzeugen“ gibt es zuhauf. Sie vermitteln uns einen plastischen Eindruck von der tiefen Emotionalität und von der lebensprägenden Intensität, die dieses Jugenderlebnis für die Dabeigewesenen hatte. „Jeder von ihnen kennt noch die Stunde, in der er Wandervogel wurde“, schreibt einer der Chronisten der Jugendbewegung: „Verglichen mit dem, was damals in seinem jungen Leben begann, war alles zuvor ohne Glanz.“³

Etwas von diesem zauberischen Glanz liegt auch über den zahllosen Berichten von Wanderfahrten und Naturerlebnissen, die diese Jugendgruppen sich bereiteten. Die ersten erhaltenen Dokumente der Jugendbewegung (aus dem Jahr 1898) sind bezeichnenderweise Berichte über das Wandern. Sie verweisen auf literarische Vorbilder, sie zitieren Texte aus der deutschen Romantik, sie erinnern an den Eichendorffschen „Taugenichts“. Und als man am 4. November 1901 dieser „durch die Wälder brausenden“ Jugendbewegung eine erste Vereinsstruktur gab, als man im Steglitzer Ratskeller einen *Ausschuss für Schülerfahrten* gründete, da war der Vereinsname zu nüchtern, da fand man den Übernamen „Wandervogel“. Den Begriff kannte man aus zahllosen Gedichten und Liedern von der Romantik bis zu populären Schlagern der (damaligen) Gegenwart. Da hatte man das „Zauberwort“, von dem Joseph von Eichendorff wusste:

Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.⁴

Mit diesem poetischen Zusatz hatte der *Ausschuss für Schülerfahrten* einen werbewirksamen Namen und einen Aspekt von Höhenflug. Diese Jugendbewegung stellte sich damit bewusst in die Tradition der Romantik – nicht nur in der Übernahme von sprachlichen Bildern, sondern auch als ein Versuch der „Wiederverzauberung der Welt“: einer säkularisierten, technisierten, verstäderteten Welt. Tatsächlich hat die Wandervogelbewegung recht bald ein missionarisches Selbstbewusstsein entwickelt. Man trat damals nicht einfach einem Jugendwanderverein bei, sondern man wusste sich berufen, eine kalt und unverständlich gewordene Welt und eine marode Gesellschaft zu verbessern – zu erneuern aus der Kraft der Jugend.

Diesem Selbstbewusstsein kam ein Trend der Zeit sehr entgegen: Die wilhelminische Gesellschaft befand sich in einer tiefen Krise. Ich nenne nur einige Schlagworte als Hintergrund: Die Verwandlung des Landes von einer Agrargesellschaft in eine Industrienation innerhalb weniger Jahrzehnte, die Konzentration der Bevölkerung auf die neuen städtischen und industriellen Ballungsgebiete, der Absturz des Bürgertums als führende politische und kulturelle Schicht, der Aufstieg der Arbeiterschaft zur neuen politischen Macht – das alles hatte die Gesellschaft umgewälzt und tief verunsichert. Um 1900 befand man sich in einer allgemeinen Bewusstseinslage zwischen pessimistischer Endzeitstimmung und überschwänglichem Fortschrittsglauben. Die Rettung aus der Krise, die Überwindung einer maroden Zivilisation sollte die junge Generation bringen. So „entdeckte“ man sozusagen die Jugend, so konkurrierten alle gesellschaftlichen Gruppen um die Jugend, so gab es plötzlich eine staatlich geförderte Jugendarbeit, und so schossen allenthalben politische, kirchliche, sportliche und paramilitärische Jugendorganisationen aus dem Boden.

Der „Jugendmythos“ der vorletzten Jahrhundertwende kam auch und besonders den kleinen Grüppchen der Wandervögel zugute und machte sie groß und gesellschaftlich akzeptiert. Es ist allerdings eine Erfindung der Eigengeschichtsschreibung der Jugendbewegung, sie sei „autonom“ und unabhängig gewesen. Sie war durchaus eingebunden in das System der neuen Jugendarbeit, sie profitierte auch von den finanziellen und politischen Errungenschaften der Jugendpflege zum Beispiel durch Mitarbeit im halbstaatlichen *Jungdeutschlandbund* und dann im *Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände*. Aber es ist auch eine Tatsache, dass die

Wandervogelbewegung im gesamten Spektrum der damaligen Jugendarbeit die meisten Freiräume für ihre Mitglieder und die größtmögliche Unabhängigkeit für ihre Bünde erkämpfte und bewahrte. Man muss das auch andersherum sehen und sagen: Was die Wandervogelbewegung an neuen Formen jugendlicher Gesellung entwickelte, das wurde vorbildhaft für die gesamte Jugendarbeit – das Leben in der selbstgewählten Gruppe der Gleichaltrigen. Es ist durchaus berechtigt, von einer „Jugendemanzipationsbewegung“ zu sprechen, für die der *Wandervogel* der Vorreiter war.

Wird mit einer solchen Interpretation die Wandervogelbewegung nicht hoffnungslos überstrapaziert? Eigentlich und ursprünglich war diese Jugendbewegung doch nur eine raubeinig-sportive Wanderbewegung! Eigentlich war doch der Steglitzer *Ausschuss für Schülerfahrten* nur ein von wohlmeinenden Schülervätern und reformpädagogisch angehauchten Lehrern initiiertes Schülerverein!

Tatsächlich ist bei nüchterner Betrachtung am 4. November 1901 ein zunächst ganz und gar unspektakulärer Schülerverein gegründet worden. Nach einem zehnjährigen Vorlauf und einer über Steglitz hinaus ausufernden Verbreitung verfasste man einen nicht-eingetragenen Verein von bürgerlicher Behäbigkeit mit Satzung und Vorstand. Es war ein „Kartell“ zwischen „Alten Herren“ und jungen „Wanderführern“. Die Jugendlichen selbst, die rechtlich noch keinem Verein beitreten durften, wurden nicht Mitglieder, sondern in „Scholarenbüchern“ erfasst. Zweck des Vereins war, „durch die Pflege des Wanderns unter den Schülern höherer Lehranstalten erziehllich auf dieselben einzuwirken“.⁵ Das konnte man kaum unjugendlicher formulieren.

Initiatoren des Vereins waren außer einigen ehemaligen Steglitzer Schülern und nunmehrigen Studenten fünf Honoratioren aus Steglitz und Zehlendorf: die Schriftsteller Wolfgang Kirchbach, Heinrich Sohnrey, August Heinrich Hagedorn und Hermann Müller-Bohn und der Arzt Anatol Hentzelt. Fünf hoch angesehene Herren um die 45, die alle in bürgerlichen kulturellen und kulturreformerischen Verbänden aktiv waren. Sie wurden nicht müde, ihr „volkspädagogisches“ Interesse am *Wandervogel* zu äußern und die positiven Auswirkungen dieser Jugendbewegung auf die „körperliche Ertüchtigung“ und die „sittliche Genesung“ des gesamten Volkes zu betonen. Ähnlich äußerte sich der erste Direktor des Gymnasiums Steglitz, der diesen Schülerverein an seiner Anstalt tolerierte und förderte. Allerdings waren der gravitätische Direktor Robert Lück und etliche Mitglieder seines Lehrerkollegiums bereits von den zeitgenössischen (und die pädagogische Zunft sehr beunruhigenden) Ideen der Reformpädagogik berührt – von der Grundüberzeugung, auch junge Menschen müsse man als Persönlichkeiten ernstnehmen, und die Schule dürfe keine paramilitärische Drillanstalt und keine Lernstoffvermittlungsmaschine sein. Das gab übrigens auch im damaligen Gymnasium Steglitz heftige Diskussionen und Parteiungen. Vor allem der radikal reformpädagogische Oberlehrer Ludwig Gurlitt wollte am liebsten das traditionelle Schulsystem komplett abschaffen und den Unterricht ganz nach den Bedürfnissen und Wünschen der Jugendlichen ausrichten. An einigen kleinen Landerziehungsheimen hat man wenig später solche Modelle übrigens ausprobiert. Das war die Zeit, da Pädagogen wie Ludwig Gurlitt und Gustav Wyneken und viele andere sich der Jugendbewegung als Sprecher und Führer anboten und versuchten, aus dieser Bewegung so etwas wie die revolutionäre Vorhut ihrer Ideen zu machen.

Betrachtet man die Wandervogelbewegung in ihren Anfängen, so ist von solchen Entwicklungen noch nichts zu ahnen. Die Anfänge erscheinen harmlos und naiv. Hier wurde zunächst ganz gezielt eine Art Jugendabteilung der bürgerlich-konservativen Reformbewegungen der wilhelminischen Zeit gegründet. Dass der Verein den Gründervätern alsbald aus dem Ruder lief, ist ein anderes Kapitel. Dass bald auch Mädchen und junge Frauen in die Männerbünde einbrachen oder ihre eigenen Gruppen und Bünde gründeten, sorgte für heftigen Streit und Spaltungen innerhalb der Wandervogelbünde. Dass die Wandervogelbewegung sich wie eine Springflut über Deutschland ausbreitete und gleichzeitig an vielen Orten ähnliche Gruppen wie in Steglitz entstanden, hat die Gründer selbst wohl am meisten überrascht. Dass aus der pädagogisch eingehegten Wanderbewegung eine Art Jugendemanzipationsbewegung werden konnte, hatte zunächst wohl niemand bedacht. Dass die reformpädagogischen Ideen vom Eigenwert der Jugendzeit und von der selbsterziehenden Kraft der Gleichaltrigen auf derart fruchtbaren Boden fielen, hatte wohl niemand gehofft oder – je nach Standort – befürchtet.

Was haben denn die Wandervogel Revolutionäres getan? Tatsächlich fing alles aus unserer heutigen Sicht sehr harmlos an. Die jungen Leute kamen in freiwilligen Gruppen von Gleichaltrigen zusammen, die von nur wenig älteren Oberschülern oder Studenten geleitet wurden. In Steglitz begann es mit freiwilligem Stenografieunterricht und selbstorganisierten Wanderungen. Das wurde von den Teilnehmern als etwas total Neues empfunden, als etwas ganz anderes als der Schulunterricht und die von den Schulen organisierten „Ausflüge“. Die Kritiker beobachteten dieses Treiben mit Argwohn, denn in der obrigkeitlich streng reglementierten Gesellschaft der Kaiserzeit war es unerhört, dass Jugendliche einen Bereich ihres Lebens selbst und unbeaufsichtigt organisierten.

Man ging also gemeinsam an Wochenenden auf Wanderung, fort aus den Städten, bald auch in den großen Ferien auf „große Fahrt“, alles zu Fuß, höchstens die erste öde Strecke aus den Großstädten hinaus mit der Bahn. In Kleingruppen wanderte man am liebsten durch die restlichen noch unberührten Naturlandschaften Deutschlands;

eine berühmte Steglitzer Gruppe der Anfangszeit ging über die Alpen bis Venedig. Man entwickelte dabei einen ganz spartanischen Lebensstil, übernachtete in Scheunen oder in Zelten, kochte sein Essen selbst in großen „Hordentöpfen“. Man suchte sich ein verlassenes Bauernhäuschen und baute es als Landheim aus. Man entdeckte und sang alte Lieder und tanzte alte Tänze, und das hatte nichts zu tun mit „Musikantenstadt“ und (Fernseh-)„Volksmusik“, sondern war das Ergebnis von Expeditionen zu den „Wurzeln“, die die Stadtkinder bei dem ihnen entfremdeten „Volk“ suchten. Man entwickelte auch einen eigenen Kleidungsstil und hob sich so von der Masse der an die Erwachsenenkultur angepassten Altersgenossen ab. Vor allem: Man schwärmte für die Natur, die man außerhalb der Städte entdeckte, und nicht von ungefähr hat sich die Wandervogelbewegung vor allem mit der frühen Naturschutzbewegung verbündet.

Dass der *Wandervogel* sich alsbald in konkurrierende, miteinander in Personen und Ideologien zerstrittene Bünde zerteilte, ist das nächste Kapitel der Geschichte der Jugendbewegung, das uns hier nicht weiter beschäftigen soll. Es gibt unendlich viel Literatur, unendlich viele Beobachtungen und Interpretationen der Wandervogelbewegung, und viele sind jede für sich richtig – und wollen so garnicht zusammenpassen. Erschwert wird das Unternehmen der Rückschau dadurch, dass mit der ersten *Wandervogel*-Generation nicht etwa Schluss war. Die älter und erwachsen gewordenen Wandervögel gründeten ihre eigenen Verbände und Freundeskreise, gründeten Zeitschriften und berufliche Projekte, und die Jugendbünde organisierten sich alle paar Jahre neu und oft anders. Wir müssen uns bei der heutigen Betrachtung damit abmühen, dass wir es mit einem vielgesichtigen und sehr ambivalenten zeitgeschichtlichen Phänomen mit der erstaunlichen Zeitdauer von etwa 40 Jahren zu tun haben.

Zum weiteren Verlauf sei nur dies noch angedeutet: Die in den Zeitschriften und Programmreden tausendfach wiederholten Beschwörungen, man sei eine reine Wanderbewegung und eine unpolitische Jugendkulturbewegung, erwiesen sich als Wunschdenken. Die Naivität und Unschuld der Anfangszeit ging schon vor dem Ersten Weltkrieg verloren. In den Krieg zogen die jungen Männer und halben Kinder fast ausnahmslos mit der üblichen patriotischen Begeisterung, überzeugt davon, im „Stahlgewitter“ als die künftige Elite des Volkes gehärtet zu werden. Die Bünde pflegten intensive Kontakte zu allen möglichen Bewegungen von der Völkischen Bewegung bis zur Friedensbewegung. Es gab intensiven Austausch mit der Reformpädagogik, mit der Lebensreformbewegung, überhaupt mit allem, was sich kulturkritisch und reformerisch gab. In der Weimarer Zeit saß man zwar als *Bündische Jugend* im *Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände* beisammen und mit den großen Jugendverbänden zusammen, war untereinander aber heillos zerstritten. Die letzte gemeinsame Aktion war ein allzu spätes Bündnis gegen den Monopolanspruch der *Hitlerjugend*.⁶

Gemeinsam blieb allen Fraktionen der Jugendbewegung die Erinnerung an die Ursprungszeit im *Wandervogel*. Und so hat auch diese vielgesichtige Bewegung ihren eigentlichen Zauber in den Anfängen. Und diese Anfänge lagen – nicht nur, aber auch und besonders – hier an diesem Ort in Steglitz bei Berlin.

1 Blüher, Hans: *Wandervogel. Geschichte einer Jugendbewegung*, Erster Teil: Heimat und Aufgang, Berlin 1912, S. 50.

2 Blüher, Hans: *Werke und Tage. Geschichte eines Denkers*, München 1953, S. 187.

3 Ziemer, Gerhard / Wolf, Hans: *Wandervogel und Freideutsche Jugend*, Bad Godesberg 1961, S. 7.

4 Eichendorff, Joseph von: *Wünschelrute* (1835).

5 Kindt, Werner (Hg.): *Die Wandervogelzeit. Quellenschriften zur deutschen Jugendbewegung 1896-1919*, Düsseldorf/Köln 1968, S. 73.

6 Generell zum Thema: Mogge, Winfried: „Ihr Wandervögel in der Luft...“. Fundstücke zur Wanderung eines romantischen Bildes und zur Selbstinszenierung einer Jugendbewegung, Würzburg 2009.

Mogge, Winfried: *Jugendbewegung*. In: *Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880-1933*, hg. von Diethard Kerbs und Jürgen Reulecke, Wuppertal 1998, S. 181-196.

Weißler, Sabine (Hg.): *Fokus Wandervogel. Der Wandervogel in seinen Beziehungen zu den Reformbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg*, Marburg 2001.

Ille, Gerhard / Köhler, Günter: *Der Wandervogel. Es begann in Steglitz – Beiträge zur Geschichte der deutschen Jugendbewegung*, Berlin 1987.